

„Das Gewand des Friedens anziehen“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann über Kol3, 12-17 anlässlich 50 Jahre Friedenskirche in Bronnzell am 11.7.2022

Liebe Festgemeinde,

heute feiern wir über 50 Jahre Friedenskirche in Bronnzell.

Seit über 50 Jahren hat ihre Gemeinde hier ein Zuhause, ein Zentrum, ein geistliches Herz.

Vielen ist diese Kirche vieles geworden:

Sie ist Heimat durch Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten, Trauerfeiern, Festgottesdienste, Sonntagsgottesdienste geworden, auch für viele, die hier zugezogen sind.

Sie ist Schutzraum und bietet Asyl für Menschen im Kirchenasyl. Damit hat dieser Raum und Ihre Arbeit mit diesem Raum Leben gerettet und Menschen vor Erfahrungen voller Angst und Schmerz bewahrt.

Sie ist Begegnungsraum für Menschen aus den Ortschaften, ein Raum für alle, die hier leben, nicht nur für die aus der evangelischen Kirchengemeinde, ein Raum, in dem Menschen wichtige Themen verhandeln, in Kontakt kommen, gemeinsam Ideen entwickeln, ihr Herz ausschütten.

Für manche ist hier ein wichtiger Lebensraum, ein Raum, wo sie sich engagieren und ihre Gaben entfalten können, im Chor, in der Mitarbeit an Gottesdiensten, in der Arbeit mit Kindern oder Jugendlichen oder älteren Menschen. Manche haben hier vielleicht einen dritten Ort gefunden, neben der Familie und der Arbeit. Ein Ort, der Abstand zu Sorgen und Problemen zuhause und Ablenkung vom Stress in der Arbeit bietet.

Diese Kirche ist auch ein Kunstraum. Sie wurde gestaltet, um Gott die Ehre zu geben durch sichtbare und hörbare Kunst, durch Farben und Formen, durch Musik, wie wir sie eben schon hören konnten. Das trägt bei zur besonderen Atmosphäre des Kirchenraums, der Menschen aus ihrem Alltag herausholt.

Ich würde mir wünschen, diese Kirche wäre auch ein offener Rückzugsraum im Alltag, ein Raum, der einlädt zu Stille und Gebet, ein Ort, der hilft, inneren Frieden zu finden, wo man tagsüber mal hingehen kann und zur Ruhe kommen kann und ins Gespräch mit Gott.

In der Pandemie haben wir ja erlebt, wie es ist, Kirche ohne Kirchengebäude zu sein: Das war schmerzlich, das hat bis heute Folgen in der Beteiligung, es hat aber auch zwei wichtige Erfahrungen mit sich gebracht:

Kirche geht auch anders, Kirche geht im Digitalen, im Grünen, in der Familie.

Und durch die Lücke, das Fehlen des Kirchenraums haben wir sehr deutlich erlebt: Kirche lebt fundamental von Begegnung, vom miteinander essen, reden, singen, feiern, schweigen. Das braucht Orte und das geht für viele Menschen leichter von Angesicht zu Angesicht und das ist ein Baustein für den Frieden. Auch das haben wir in der Pandemie deutlich gemerkt. Wenn wir uns nicht begegnen, ist es schwerer, zusammenzuhalten und auch unterschiedliche Meinungen auszuhalten. Das Abstandhalten hat auch sozial und geistlich zu mehr Abstand geführt und darum bin ich froh, dass wir heute hier so feiern können.

Zu Ihren Erfahrungen hier in Bronnzell gehört auch: Kirche geht auch mal anders, wenn die Stelle vakant ist, wenn es eine Weile ohne Pfarrerin oder Pfarrer gehen muss. Denn Kirche, das ist nicht nur das Gebäude, sondern eine Gemeinschaft. Im Petrusbrief wird sie beschrieben als ein Haus aus lebendigen Steinen. Und jede und jeder hier ist einer dieser lebendigen Steine, mal größer, mal kleiner, mal im Fundament, mal im Dach oder mittendrin. Es gibt hier viele, die sich einbringen und so ein lebendiger Stein sind und dafür will ich heute ganz herzlich „Danke“ sagen.

Heute feiern wir, dass diese ganz unterschiedlichen Erfahrungen in und mit der Kirche seit über 50 Jahren hier möglich sind und diese Kirche Menschen immer wieder einlädt und anstiftet, so ein lebendiger Stein zu werden.

Einen besonderen Akzent erhält Ihre Kirche durch ihren Namen: Friedenskirche. Das ist Zuspruch und Anspruch zugleich und in diesen Zeiten besonders bedeutsam. Diese Kirche lädt in besonderer Weise dazu ein, zu entdecken, was uns der Kolosserbrief heute ans Herz legt: „Und der Friede, den Christus schenkt, lenke eure Herzen.“ Der Schriftzug an der Wand in dieser Kirche weist ja darauf hin: Christus ist unser Friede.

Frieden, das ist etwas, das uns geschenkt ist und das uns gleichzeitig ausrichtet. Christus schenkt uns diesen Frieden, weil Christus das beseitigt und überwindet, was uns von Gott trennt und unser Verhältnis beschwert. Wir sind von Gott geliebt, gesehen, angenommen, bejaht. Das ist das Fundament unseres Lebens. Dieser Frieden mit Gott, dieses starke Band, hat zugleich Folgen für unser Leben, für unsere Beziehungen untereinander hier in Bronnzell und Umgebung, aber auch darüber hinaus.

Der Kolosserbrief – wir haben den Text als Lesung gehört - hat dafür ein schönes Bild: Er spricht von einem neuen Gewand, also einer besonderen Kleidung, die wir anziehen. Kleidung macht ja viel mit uns. Ein Festkleid stimmt uns festlich, der Jogginganzug macht uns lässig, das schicke Kleid sorgt dafür, dass ich mich schöner fühle. Wer weiß, vielleicht haben Sie auch heute früh genauer überlegt: Was ziehe ich heute an? Und wer beruflich oder auch im Ehrenamt Uniform trägt, bei der Feuerwehr, als Sanitäter, in der Polizei oder im Militär, den Krankenhauskittel oder die Servierschütze oder einen Talar, der weiß: mit dem Kleidungsstück ziehe ich eine Rolle an, die ein bestimmtes Verhalten mit sich bringt, von mir und von anderen.

Das Gewand, das wir Christinnen und Christen in der Taufe anziehen, hat auch so eine Wirkung, eine, die verändert, und auch fordert. Dieses Gewand ist aus besonderen Fäden gewebt:

„Es besteht aus herzlichem Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld. Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorwirft. Wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr vergeben! Vor allem aber bekleidet euch mit der Liebe. Sie ist das Band, das euch zu vollkommener Einheit zusammenschließt.“ (Kol 3,12-14)

Vielleicht haben Sie jetzt innerlich etwas geseufzt: „Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit, Geduld“, alles schön und gut, aber auch mühsam und manchmal schwer. Der Kolosserbrief weiß, dass christliche Gemeinschaft nicht nur Friede und Freude, nicht nur Harmonie und Glückseligkeit ist: Darum kommt gleich der zweite Satz: „Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorwirft. Wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr vergeben!“

Dieser Friede, in dem wir leben und von dem wir zeugen, der ist harte Arbeit, der braucht immer wieder die Bereitschaft, dass ich einen Schritt gehe, auch wenn ich mich geärgert habe oder verletzt wurde, in einem Streit, durch abschätziges Verhalten oder auch durch eisiges Schweigen....

Diese Bereitschaft, einen Schritt auf mein Gegenüber zuzugehen, fordert manchmal viel Kraft und Überwindung. Da hilft mir das Bild vom Gewand. Dieses Gewand schützt mich vor den Pfeilen böser Worte wie eine Rüstung, und es stärkt mich wie ein königlicher Mantel, der mich aufrechter gehen lässt, mich offener macht und mir hilft, auch unbeirrt am Frieden festzuhalten, ihn zu suchen, ihm nachzujagen.

Wie wichtig das ist, das lernen wir seit 136 Tagen ganz neu. Denn seit 136 Tagen tobt in unserer Nähe ein Krieg, dessen Folgen wir mit jedem Tag stärker spüren: Bilder, Spannungen mit Nachbarn, die aus Russland kommen, Flüchtlinge, traumatisiert, die ihr Leben von einem Tag auf den andere verloren haben. Streit um Waffenlieferungen und Wege zum Frieden, Bilder von endlosen Tischen und steinernen Gesichtern und giftigen Worten. Und jetzt: Hunger, Energiekrise, Wirtschaftliche Sorgen...

Was können wir als Christinnen da tun? Beim Friedenstiften kommt es auf uns alle an. Denn Frieden beginnt im Kleinen und wirkt im Großen, Friedenstiften ist eine Haltung, die in Handlung führt. Konkret beschreiben das diese fünf Tugenden aus dem Kolosserbrief:

Erbarmen: Das ist eine Haltung, die nicht herablassend ist. Sich erbarmen heißt eigentlich sich berühren zu lassen, z.B. von der Not von Geflüchteten. Ein gutes Beispiel ist die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Der sieht den, der zusammengeschlagen am Straßenrand lag und es geht ihm durch Mark und Bein, und so hält er an und kümmert sich.

Güte: Das ist Gutes wollen, Gutes denken, Gutes sehen, auch im anderen Menschen, ihn oder sie so sehen, wie Gott ihn oder sie gedacht hat. Güte, dazu gehört die Fähigkeit zu vertrauen, festzuhalten an Würde und Ebenbildlichkeit meines Gegenübers, sich nicht in Hass ziehen lassen, auch wenn andere Meinungen vertreten, die ich unerträglich finde.

Demut: Dazu gehört, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und anzuerkennen, zu wissen, ich kann nicht alles selbst und allein, ich brauche die anderen, bin mit ihnen verflochten. Zur Demut gehört auch, anzuerkennen, dass es unterschiedliche Perspektiven in einer Situation gibt und ich daher Ambivalenz aushalten muss, auch die Ambivalenz, dass es nicht nur eine einfache Lösung gibt.

Freundlichkeit: Darin steckt das einander Freund sein, wohlgesinnt, offen, auch für die anstrengenden, schwierigen Menschen. Eben nicht „feindselig“, sondern „freundselig“.

Geduld: Die meint die Bereitschaft zu vergeben, den Frieden, das Gemeinsame zu suchen, sich nicht entmutigen lassen, beharrlich bleiben.

Es ist ein besonderes Gewand, das wir da anziehen, in keinem Laden zu kaufen, nicht von uns geschneidert, vom Geist geschenkt, muss nicht gewaschen oder gebügelt werden, aber gepflegt, durch Gemeinschaft, durch Gottesdienst, durch Gebet und Segen. Und auch wenn wir ganz verschieden sind, ist es doch aus dem gleichen Stoff gewirkt, dem Stoff der Liebe und des Friedens, den Gott uns gibt. So bekleidet gehen wir getrost in die nächsten 50 Jahre.

Und der Friede Christi, der uns geschenkt ist, bewahre eure Herzen und Sinne Amen.